

Prädikant Norbert Bölling

Lieder : 444, 1 - 5; 428, 1 - 5; 495, 1 - 4; 355, 1 - 4; 417, 1 - 2; 170, 1 - 3

Lesung: Römer 15, 10 - 13; Markus 6, 36- 42

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Die Josefsgeschichte aus dem ersten Buch Moses, Kapitel 50 ist eine große Familiengeschichte, die sich wahrscheinlich auf der ganzen Welt täglich tausendfach in verschiedenen Punkten wiederholt. Darin gibt es Geschwisterneid, Streit, Angst voreinander, und auch lange Zeiten der Funkstille. Einzelkinder können sich wahrscheinlich gar nicht vorstellen, was zwischen Geschwistern alles vorkommen kann. Wenn es ums Geld geht, hört die Freundschaft auf. Ein Satz, den wir doch alle mehr oder weniger kennen. Ich selbst habe das während meiner Zeit auf den Intensivstationen im Krankenhaus leider sehr oft erleben müssen.

In der Familie des Urvaters Jakob ist so ziemlich alles passiert, was man sich unter dem Schlimmsten vorstellen kann. 12 Brüder sind es. Einer, der Zweitjüngste, ist der Liebling des Vaters. Er ist so ein bisschen verhätschelt und das scheint er auch so richtig zu genießen und auszunützen. Er darf sich besonders schöne Kleider aussuchen. Das alles steigt ihm zu Kopf. In seinen Träumen sieht er sich als der Größte. Alle andern bücken sich vor ihm. Und er erzählt das auch noch seinen Brüdern. Als Josef dann auch noch von seinen Träumen erzählt, in denen sich sogar die Eltern und Brüder ehrfurchtsvoll vor ihm verneigen, ist das Maß voll. Josef ist seinen Brüdern ein Dorn im Auge. Das bringt sie zur Raserei und das Unheil nimmt seinen Lauf. Fast hätten sie ihn umgebracht, ihren Bruder, den Schönling den eingebildeten Fratz. Als sich eine gute Gelegenheit bietet, verkaufen sie ihn als Sklaven nach Ägypten. Dem trauernden und verzweifelten Vater wird eine herzerreißende Story aufgetischt: Dein Josef ist von einem wilden Tier zerrissen worden. Da schau, seine Kleider, ganz blutig!

In Ägypten kommt Josef in das Haus eines hohen Beamten des Pharaos. Als dessen Frau ihn verführen will, weist er sie zurück. Aus gekränkter Eitelkeit sorgt sie dafür, dass Josef ins Gefängnis kommt. Dort deutet er die Träume von zwei Mitgefangenen, und was er sagt, tritt tatsächlich ein. Und als dann der Pharao Träume hat, die niemand erklären kann, wird Josef herbeigeholt und deutet mit Gottes Hilfe, was es mit den Träumen des Pharaos auf sich hat: Sieben fette und sieben magere Ähren wie auch sieben fette und sieben magere Kühe weisen auf sieben fruchtbare und sieben unfruchtbare Jahre hin. Josef erstellt einen Rettungsplan, der Ägypten vor einer Hungerkatastrophe bewahren soll. Auch dieses Mal erfüllt sich die Weissagung Josefs, nach 7 fruchtbaren Jahren, folgen 7 Jahre mit schlechter Ernte. Als Dank und Anerkennung ernennt ihn der Pharao zum zweitmächtigsten Mann nach ihm in Ägypten, ja, Josef wird sogar Vizekönig. Während die Ägypter vorsorglich ihre Kornspeicher gefüllt haben, kommt es andernorts zur Hungersnot, und sie erreicht auch Josefs Familie in Kanaan. Josef hat es geschafft. Er lebt im Wohlstand, ist reich. Seine Brüder hingegen leiden unter der Trockenheit. Sie haben nichts zu ernten. Sie haben nichts mehr zu essen. Und so kommen sie wieder zueinander, betteln um

Weizen. Er gibt ihnen, was sie brauchen. Und er verzeiht ihnen auch, was sie ihm angetan haben. Es sind schließlich seine Brüder. Söhne seines alten Vaters. Hat Josef vergessen, was seine Brüder ihm angetan haben? Sind alle Enttäuschungen und tiefen Verletzungen, die er jahrelang mit sich herumgetragen hat, plötzlich von ihm abgefallen?

Das, liebe Gemeinde, kann ich mir nicht vorstellen. Erfahrene Verletzungen lassen sich eben sowenig abstreifen wie Schuldbewusstsein. Die Kluft zwischen den Brüdern ist keineswegs beseitigt. Vielleicht ist der Vater das Einzige, was Josef noch mit seinen Brüdern verbindet und der zumindest den äußeren Frieden wahrt. Solche Menschen gibt es in vielen Familien. Auch diese „Verbinder“ habe ich öfter kennen gelernt. Doch wenn sie sterben, ist der Friede in Gefahr.

Das ahnten auch Josefs Brüder, sie spürten, dass ihr Wiedersehen noch nicht das erhoffte Happyend war. Tief in ihrem Herzen quält es sie noch immer: die Schuld, die Angst, die Unsicherheit.

### 1. Mose 50, 15 - 21

<sup>15</sup> Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

<sup>16</sup> Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:

<sup>17</sup> So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

<sup>18</sup> Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

<sup>19</sup> Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?

<sup>20</sup> Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

<sup>21</sup> So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Im Namen des verstorbenen Vaters bitten sie Josef um Vergebung. Noch einmal brechen alte Wunden auf. Und dabei kommen Josef die Tränen. Dann spricht er aus, was vielleicht bis dahin noch nie so deutlich ausgesprochen wurde: Ihr gedachtet Böses mit mir zu machen. Ihr habt es nicht gut gemeint mit mir. Ihr habt mir Schlimmes angetan. Das stimmt. Auch wenn es schon viele Jahre her ist: Was schmerzt, muss benannt werden. Nichts ist schlimmer, als einen Konflikt auf Dauer mit Schweigen zu unterdrücken. Wer schweigt, ignoriert, schaut an dem anderen vorbei und nimmt ihn nicht ernst. Ich könnte es aber auch verstehen, wenn Josef noch einmal all das aufzählte, was seine Brüder ihm angetan haben. Doch das tut er nicht. Statt zu hadern oder verbittert zu reagieren, lenkt er den Blick auf Gott: „Ihr gedachtet Böses mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Neben dem Bösen, das seine Brüder ihm getan haben, sieht Josef das Handeln Gottes. Bei allem erfahrenen Leid, ist da auch die Führung Gottes für ihn erkennbar, sein Eingreifen und Wenden.

Liebe Gemeinde, Josef ist davon überzeugt: Auch in den dunkelsten Momenten hat Gott ihn nicht allein gelassen. sondern neue Wege eröffnet. Ich bewundere dieses Gottvertrauen bei Josef.

Den Blick in der Not vertrauensvoll zum Himmel lenken. Das ist nicht leicht. Da kann es helfen, Josef vor Augen zu haben. Josef, der es wagt, alles in Gottes Hände zu legen und darauf zu vertrauen, dass Gott in scheinbar ausweglosen Situationen neue Wege findet. Josef legt aber nicht nur sein Leben und sein Schicksal in die Hände Gottes, sondern auch das seiner Brüder. „Stehe ich denn an Gottes statt?“, fragt er sie. „Ich bin nicht Gott. Ich

bin nicht euer Richter.“ Damit überlässt er seine Brüder Gott, dem Gott, der für ihn selbst neue gute Wege gefunden hat.

Es ist der Gott, der auf krummen Linien gerade schreiben kann. Vielleicht auch auf den krummen Linien unseres eigenen Lebens. Josef vertraut sich selbst und seine Brüder Gott an, mit allem was war, und was Gott daraus zu machen vermag. Was Josef jedoch nicht tut, ist ihnen zu vergeben. Zumindest steht im Predigttext davon nichts. Josef redet zwar freundlich mit seinen Brüdern und sagt ihnen, dass sie sich nicht fürchten müssen, aber die erlösenden Worte: „Ich vergebe euch!“, sagt er nicht.

Vielleicht sitzen die Verletzungen bei ihm noch zu tief, ist der Schmerz noch zu groß, dass ein ehrliches Wort der Vergebung noch nicht möglich ist. Josef wird uns hier als Mensch gezeigt.

Auch wir können nicht alles und jedem verzeihen. Ich kann das auch nicht, so sehr ich mir das manchmal auch wünsche. Vergebung muss ehrlich sein. Aber die Bereitschaft zur Vergebung kann durch das heilende Handeln Gottes wachsen. Die Brüder müssen lernen, mit ihrer Schuld zu leben. Aber sie sollen das als freie Menschen tun. Die Schuld soll sie nicht gefangen nehmen oder erdrücken. In Freiheit soll das Leben für sie neu ausgerichtet und gestaltet werden.

Liebe Gemeinde, vielleicht ist das nicht das Happyend, das wir am Ende dieser bekannten und langen wechsellvollen Geschichte erwartet hätten. Aber es ist ein Ende, in dem wir uns erkennen können mit unseren Verletzungen und unserer Schuld.

Und gleichzeitig wird uns gezeigt, dass Schuld und Verletzung nicht das Ende sein müssen. Wir haben die Möglichkeit, alles in Gottes Hände zu legen, so wie Josef es getan hat.

Dazu wünsche ich uns allen das Vertrauen, dass Gott auch das gut vollendet, was wir nicht gut machen können, und dass er auch auf den krummen Linien unseres Lebens gerade schreiben kann und alles zu einem guten Ende führt.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben.

Amen